



Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra

Aktuell

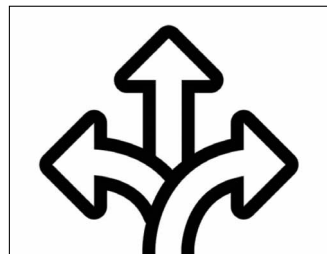
Nr. 11 | JUNI 2025

Neutralitätspolitische Blamage:

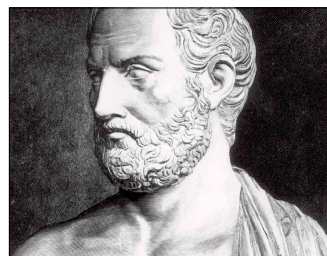
Französische Kampfpanzer werden im
Mai 2025 von einer SBB-Lok durch die
neutrale Schweiz gezogen!



Neutralität ist keine
Nostalgie, sondern
Notwendigkeit
Seite 2



Auf ein Land, das seine
Neutralität flexibel hand-
habt, ist kein Verlass
Seite 5



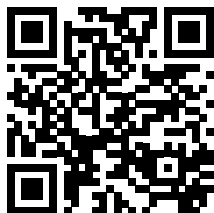
Neutralität: Es geht ums
Prinzip
Seiten 6



Das Wort des Präsidenten



**Jetzt Pro Schweiz
Mitglied werden!**



ISSN 2234-9723

Redaktionsschluss dieser
Ausgabe: 27. Mai 2025

Redaktion Pro Schweiz
Postfach
3822 Lauterbrunnen
Tel. 031 356 27 27
redaktion@proschweiz.ch

LEGATE

In einem Testament bestimmen Sie über Ihren Tod hinaus, was mit Ihrem Sparguthaben, Ihren Wertschriften und Liegenschaften geschehen soll. Wenn Sie Pro Schweiz berücksichtigen, unterstützen Sie unsere Arbeit zum Erhalt der freien und neutralen Schweiz.

Herzlichen Dank.

Neutralität ist keine Nostalgie, sondern Notwendigkeit

**Liebe Mitglieder, Gönner
und Sympathisanten**

Der Friedensforscher Günther Baechler erklärt in einem Gastkommentar in der NZZ vom 20. Mai 2025 die schweizerische Neutralität für überholt. Er fordert, dass die Schweizer Armee sich militärisch im Baltikum engagiert und der Ukraine im Rahmen der sogenannten «Ramstein-Gruppe» – Bündnis der NATO- und EU-Staaten – militärische Ausrüstung zur Verfügung stellt. Baechler plädiert für eine grundsätzliche NATO-Annäherung.

Doch Neutralität ist kein Relikt vergangener Zeiten – sie ist Ausdruck unserer Unabhängigkeit und sicherheitspolitischen Vernunft. In einer Welt, die zunehmend von geopolitischen Blockbildungen geprägt ist, bleibt die neutrale Schweiz ein unverzichtbarer Brückenbauer, Vermittler und Hort humanitärer Hilfe.

Es mutet angesichts der zerfallenden EU sowie der wachsenden Bedeutung der BRICS* Länder und einer Abgrenzung nationaler Volkswirtschaften bis hin zu isolationistischem Gebaren einzelner Länder über Zölle abenteuerlich an, wie die Autarkie und Neutralität der Schweiz ernsthaft in Frage gestellt werden können. Die Schweiz genießt gerade in asiatischen Ländern wegen und nicht trotz unserer glaubwürdigen Neutralität viel Vertrauen, das sich nicht zuletzt in lukrativen Geschäftsbeziehungen niederschlägt. Wollen wir diese Trumpfkarte wirklich verspielen? Und weshalb sollten wir uns den derzeit den kaum kampffähigen EU-Kampftruppen annähern, anstatt unsere eigene Armee wieder

so aufzurüsten, dass wir unsere Verteidigung selber gewährleisten können?

Neutralität heisst nicht Passivität. Ganz im Gegenteil: Sie bedeutet Handlungsfähigkeit ohne fremde Vorgaben, Einsatz für Frieden statt Parteinahme im Krieg. Sie basiert auf einem Wir-Gefühl und dem legendären Wehrwillen alter Zeiten, den wir unbedingt wieder entwickeln sollten. Die Schweiz trägt zur europäischen Stabilität nicht durch Bündnistreue bei, sondern durch glaubwürdige Diplomatie, Verteidigungsbereitschaft und das Vertrauen, das ihre Unparteilichkeit weltweit genießt.

Wer diese Haltung aufgibt, riskiert nicht mehr Sicherheit – sondern weniger Freiheit und Wohlstand.

Ihr Dr. med. Stephan Rietiker
Präsident Pro Schweiz

*Die Abkürzung steht für Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika. Zusammen mit anderen Staaten (u.a. Ägypten, Äthiopien, Iran und die Vereinigten Arabischen Emirate) hat BRICS zum Ziel, ein Gegengewicht zu den etablierten Industrienationen zu bilden und die Interessen der Schwellenländer im Prozess der Globalisierung zu vertreten.



Walter Wobmann

Alt Nationalrat, Präsident des Komitees «Neutralitätsinitiative»,
Vizepräsident Pro Schweiz



Kommission lehnt die Neutralitätsinitiative ab:

Wir lassen uns weder einschüchtern noch beirren!

Die Aussenpolitische Kommission des Ständerates (APK-S) hat mit 9 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung beschlossen, ihrem Rat (Ständerat) zu beantragen, die Volksinitiative zur Ablehnung zu empfehlen. Ein Antrag auf einen direkten Gegenentwurf wurde mit 7 zu 6 Stimmen abgelehnt.

In der Medienmitteilung der Kommission heisst es, die Mehrheit halte es nicht für notwendig, die Neutralitätspraxis zu ändern, und sei der Meinung, dass eine flexible Handhabung der Neutralität im Rahmen der geltenden völkerrechtlichen Vorgaben überaus wichtig sei, insbesondere im aktuellen internationalen Kontext. Sie vertrete die Auffassung, dass die Aufnahme einer starren Definition der Neutralität in die Verfassung nicht im Interesse der Schweiz liege und deren aussenpolitischen Handlungsspielraum schmälern würde. Die Annahme der Initiative wäre eine Abkehr von der flexiblen Handhabung der Neutralität, die für die Wahrung der Schweizer Interessen zentral bleibe und sich bewährt habe. Die Minderheit der Kommission, welche die Annahme der Initiative unterstützte, hält es hingegen für notwendig, die Neutralität in der Verfassung zu definieren, da es für die Neutralität so eine klarere und stabilere Rechtsgrundlage gäbe und die Schweiz damit aussenpolitisch verlässlicher wäre.

Die Kommission verzichtet auf einen Gegenvorschlag.

Das einzigartige Wesen der schweizerischen Neutralität

Die schweizerische Neutralität, das heisst die dauernde, bewaffnete, integrale Neutralität ist das wichtigste Instrument zur Friedenssicherung für unser Land. Dies

gilt vor allem für die heutige Zeit. Sie sorgt dafür, dass ein Feind die Schweiz nicht angreift. Voraussetzung für diese Kriegsverhinderung sind aber Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen in die Neutralitätspolitik der Schweiz.

Die Kernfrage: Glaubwürdige Neutralität oder Krieg?

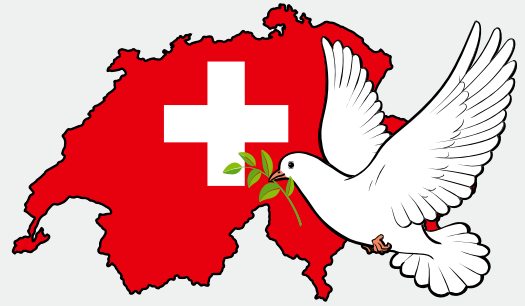
Die Schweiz hat die Alternative: Neutralität oder Krieg? Nur durch die vollständige Neutralität kann die Schweiz verhindern, in Kriege hineingezogen zu werden. Nur so ist die Schweiz für niemanden eine Kriegspartei. Sie ist zwar für keine Kriegspartei ein Freund, aber auch kein Feind. Das schützt vor einem Angriff auf unser Land.

Wir lassen uns nicht beirren!

Dass die Aussenpolitische Kommission des Ständerates keinen Gegenvorschlag präsentiert hat, ist kein Nachteil. Im Gegenteil: Mit Sicherheit hätte die Kommission einen Vorschlag unterbreitet, welcher das grundsätzliche Anliegen verwässert und nur zur abstimmungstaktischen Aushebelung der Initiative gedient hätte. Die Neutralitätsinitiative wird nun im Erstrat, dem Ständerat, in der kommenden Sommersession (2. bis 20. Juni 25) beraten.



Für uns heisst es, den Abstimmungskampf weiter mit aller Kraft vorzubereiten. Jede und jeder muss für ein Ja kämpfen – bereits jetzt: Bestellen Sie unsere Balkonfahne, Flugblätter, Kleber und schreiben Sie Leserbriefe, diskutieren Sie! Herzlichen Dank.



Was will die Neutralitätsinitiative:

Die Schweizer Neutralität ist zum Spielball der Politik geworden. Es wird inzwischen offen eine Annäherung an die NATO und militärisch an die EU angestrebt. Die Schweiz kann ihre Friedens- und Verhandlungspolitik nicht mehr wahrnehmen. Dies gefährdet unsere Sicherheit. Auf der anderen Seite geniesst die Neutralität in der Bevölkerung immer noch ein hohes Ansehen.

Deshalb soll in Art. 54a der Bundesverfassung die Schweizerische Neutralität konkretisiert werden, damit sie nicht mehr der Beliebigkeit untersteht:

1. Die Schweiz ist neutral. **Ihre Neutralität ist immerwährend und bewaffnet.**
2. Die Schweiz **tritt keinem Militär- oder Verteidigungsbündnis bei**. Vorbehalten ist eine Zusammenarbeit mit solchen Bündnissen für den Fall eines direkten militärischen Angriffs auf die Schweiz oder für den Fall von Handlungen zur Vorbereitung eines solchen Angriffs.
3. Die Schweiz beteiligt sich nicht an militärischen Auseinandersetzungen zwischen Drittstaaten und trifft auch **keine nichtmilitärischen Zwangsmassnahmen** gegen kriegführende Staaten. Vorbehalten sind Verpflichtungen gegenüber der Organisation der **Vereinten Nationen (Uno)** sowie Massnahmen zur **Verhinderung der Umgehung** von nichtmilitärischen Zwangsmassnahmen anderer Staaten.
4. Die Schweiz nutzt ihre immerwährende Neutralität für die **Verhinderung** und Lösung von Konflikten und steht als Vermittlerin zur Verfügung.

Die Neutralität der Schweiz ist ein bewährtes Erfolgsmodell und zentraler Bestandteil unseres direktdemokratischen Selbstverständnisses. Sie stellt eine Form der Friedenspolitik dar, die es dem Land erlaubt, Friedensverhandlungen zu ermöglichen, als Vermittlerin aufzutreten und humanitäre Hilfe zu leisten. Zudem ist die Neutralität überlebenswichtig für das humanitäre Völkerrecht und Institutionen wie das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK).

Dank der schweizerischen Neutralität konnten zahlreiche Kriege von der Schweiz abgewendet und über Jahrhunderte Frieden in der Schweiz gewahrt werden. Die Neutralität ist das wichtigste Instrument der Friedenssicherung.

Dies gilt nicht nur für vergangene Zeiten, sondern gerade auch für die Neuzeit. Voraussetzung dieser Kriegsverhinderung sind Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen.

Dies ist nur möglich, wenn die schweizerische Neutralität

- **dauernd** (immerwährend),
- **bewaffnet** (durch eine Verteidigungsarmee) und
- **umfassend** (integral) ist, wenn also nicht nur militärische Einsätze im Ausland, sondern auch **nichtmilitärische Zwangsmittel** (Wirtschaftssanktionen, diplomatische Sanktionen, Reisebeschränkungen) verboten sind.

Nur eine solche Neutralität schafft Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen.



Dr. René Roca, Gymnasiallehrer,
Historiker und Mitglied im Komitee
der Neutralitätsinitiative



Auf ein Land, das seine Neutralität flexibel handhabt, ist kein Verlass

Die Neutralitätsinitiative will den Verfassungsrang der Schweizer Neutralität klar verankern. Ziel ist eine umfassende Friedenspolitik und die Stärkung der humanitären Traditionen der Schweiz.

Die Schweiz sollte endlich eine eigenständige und unabhängige Sicherheitspolitik formulieren. Das wäre schon seit längerem nötig, wird aber auf die lange Bank geschoben. Die schweizerische Bundesverfassung schreibt sehr klar die politischen Zuständigkeiten für eine realistische Sicherheitspolitik vor, die ein klares Bekenntnis zur Neutralität und zur Milizarmee umfasst. Laut der Bundesverfassung sind der Bundesrat und die Bundesversammlung zuständig dafür, Massnahmen zur Wahrung der Neutralität der Schweiz zu treffen. Das tun sie aber nicht, deshalb wurde die Neutralitätsinitiative eingereicht. Die Neutralitätsinitiative soll den Verfassungsrang der Schweizer Neutralität deutlich verankern, um so eine umfassende Friedenspolitik und die Stärkung der humanitären Traditionen (IKRK) zu gewährleisten. Speziell der Bundesrat benötigt Leitplanken für seine Aussenpolitik. Der neue Artikel zur Schweizer Neutralität soll nach der Annahme der Initiative nicht toter Buchstabe bleiben, sondern ist ein klarer Auftrag für Bundesrat und Parlament.

Nach dem Einreichen der Initiative im letzten Jahr wird diese nun in den Kommissionen der Räte intensiv dis-

kutiert. Ein direkter Gegenvorschlag, um wichtige Teile des Initiativtextes herauszubrechen, liegt im Bereich des Möglichen. Die Abstimmung wird voraussichtlich am 8. März 2026 stattfinden. In seiner Botschaft zur Neutralitätsinitiative beantragt der Bundesrat wie erwartet deren Ablehnung. Die Initiative, so der Bundesrat, würde ein «starres Neutralitätsverständnis» in der Verfassung verankern und seinen aussenpolitischen Spielraum zu stark einschränken.

Genau das ist aber nun gefordert und sehr wichtig. Der Bundesrat wolle seine «Flexibilität» bei der Anwendung der Neutralität bewahren. Auf ein Land aber, das seine Neutralität flexibel handhabt, ist überhaupt kein Verlass mehr. Ein solcher Relativismus ist nichts anderes als Rosinenpickerei. Die Glaubwürdigkeit eines solchen

Die Neutralitätsinitiative soll den Verfassungsrang der Schweizer Neutralität deutlich verankern, um so eine umfassende Friedenspolitik und die Stärkung der humanitären Traditionen (IKRK) zu gewährleisten.

Landes, das sehen wir ja jetzt, schwindet dramatisch. Ein zweites Argument des Bundesrates gegen die Initiative ist, dass er auch weiterhin ausserhalb der Uno Sanktionen gegen kriegführende Staaten verhängen will. Studien zeigen allerdings deutlich auf, dass solche Sanktionen nichts bringen (siehe Russland heute), vor allem die Zivilbevölkerung treffen und dazu führen, dass ein normaler Dialog für längere Zeit nicht mehr möglich ist.

Gerade in der heutigen weltpolitisch heiklen Situation, in der Europa wie vor dem Ersten Weltkrieg auf Hochrüstung und Bündnispolitik setzt (gefordert wird zum Beispiel eine «moderne Triple-Entente»), liegt die grosse Chance von Neutralen und Blockfreien. Sie müssen als selbstbewusste Nationalstaaten den Frieden und die Zusammenarbeit fördern. Die immerwährende, bewaffnete Neutralität der Schweiz könnte, gestärkt durch den neu-

en Verfassungsartikel, mit dem Aufbau einer möglichst autonomen Selbstverteidigung die Basis schaffen, um mit allen ins Gespräch zu kommen und eine neue europäische Sicherheitsarchitektur aufzubauen.

Die Schweiz muss hier mit anderen friedenswilligen Ländern als Architekt wirken. Dabei ist an den KSZE-Prozess zu erinnern, den die Schweiz tatkräftig gefördert und der schliesslich den Kalten Krieg beendet hat. Für die USA war Neutralität schon immer etwas «Unmoralisches». Das muss uns nicht weiter kümmern. Die Schweiz war während des Zweiten Weltkriegs und danach für eine gewisse Zeit eine «diplomatische Grossmacht». Sie muss genau hier anknüpfen und mit ihren Guten Diensten wieder konsequent dem Frieden dienen.

Der Beitrag erschien als Gastkommentar in der NZZ vom 25.4.2025

Neutralität: «Es geht ums Prinzip»



Dr. Pascal Lottaz ist Associate Professor an der Universität Kyoto/Japan, wo er die Neutralität in den internationalen Beziehungen untersucht und das Forschungsnetzwerk neutralitystudies.com leitet. Er ist Schweizer Bürger, lebt seit 10 Jahren in Japan und ist Mitglied der internationalen Sektion der Sozialdemokratischen Partei.

Wer hat's erfunden? Nein, diesmal war's weder Ricola noch die Schweiz. Die Neutralität ist nämlich viel älter als man denkt. Man findet sie schon vor 2400 Jahren, und zwar sowohl im antiken Griechenland als auch im alten Indien.

Bei den Griechen wars der Historiker Thukydides, der bei der Verewigung der Peloponnesischen Kriege auch über die Mühen der Melier berichtete, ihren Inselstaat im Kampf zwischen Athen und Sparta neutral zu halten. Es ging leider nicht gut aus. Die Athener stellten die Bürger von Melos vor eine schlimme Wahl: Schliesst euch unserem Bündnis an, schickt eure Söhne für uns in den Kampf oder wir vernichten euch. Die Melier beschliessen, trotz einer viel zu kleinen Armee für ihr «göttliches» Recht auf Neutralität zu kämpfen. Sie verweigerten die

Allianz und wurden wenig später von den Athenern ausgelöscht. Aus genau diesem Aufsatz über Melos stammt auch der Ausspruch «Die Starken tun, was sie wollen, und die Schwachen leiden, was sie müssen».

In Indien hat fast zeitgleich der Gelehrte Kautilya darüber geschrieben, wann und in welcher Form ein König am besten Neutralität wahrt, zum Beispiel weil er nichts von den Kriegen der anderen zu gewinnen hat oder weil die gegenseitige Zerstörung der anderen ihm in die Hände spielt.

Man sieht: Der Ursprung der Neutralität ist nicht im Völkerrecht zu suchen — das kam erst 2000 Jahre später — sondern im strategischen Denken über Krieg und Frieden.

Glücklicherweise haben wir weltweit über die Jahrhunderte viel gelernt und einen Grossteil dieser Überlegun-



Man sieht: Der Ursprung der Neutralität ist nicht im Völkerrecht zu suchen – das kam erst 2000 Jahre später – sondern im strategischen Denken über Krieg und Frieden.

gen in sogenanntes internationales «Neutralitätsrecht» gegossen, wie zum Beispiel über die immer noch gültigen Haager Konventionen, die festschreiben, was neutrale Staaten, während der Kriege Dritter zu tun und zu lassen haben. Diese Regeln kommen nicht von irgendwo, sondern stammen aus vielen Jahrhunderten der Erfahrung, was passiert, wenn ein unbeteiligter Dritter anfängt direkt oder indirekt kriegsführende Parteien zu unterstützen: Er wird unweigerlich in den Kampf hineingezogen.

Hier könnte man jetzt viel über die Rechte und Pflichten neutraler Staaten schreiben oder über den mittlerweile auch in der Schweiz wieder berühmten Unterschied zwischen Neutralitätsrecht und Neutralitätspolitik. Das kann man sich aber auch sparen, wenn man sich einfach auf das grundlegende Prinzip konzentriert: Wer neutral bleiben will (das ist auch heute noch ein Recht), der muss die kriegsführenden Streithähne so gleich wie möglich behandeln. Wer eine Seite bevorzugt – entweder aus ideologischen Gründen oder aus einem Mangel an Kraft seine Neutralität durchzusetzen, der wird früher oder später zur Kriegspartei.

Deshalb gilt auch für die moderne Schweiz: Will sie neutral bleiben, muss sie die Konflikte der anderen Staaten verstehen und sich so gleichseitig wie möglich verhalten, egal ob in «kalten» Wirtschaftskriegen oder «heissen» Schusswechselkriegen. Dieses Prinzip will die Neutralitätsinitiative in unserer Verfassung verankern, und das ist richtig.



«Wer wirklich Frieden zwischen zwei Streitenden schaffen will, muss auf beide Seiten eingehen, mit beiden reden.»



DIE NEUTRALITÄTSINITIATIVE

JA

ZUR SCHWEIZER
NEUTRALITÄT



Verfolgt man die Neutralitätsdebatte, so könnte man meinen, alle seien für die Neutralität, niemand wolle in die NATO. In der Politik hört man immer wieder, es sei mit der Neutralität vereinbar, wenn die Schweiz zunehmend mit der EU und NATO militärisch die Zusammenarbeit anstrebt.

Neun Personen verschiedenster politischer Herkunft beantworten Fragen und zeigen auf, dass die schweizerische Neutralität eine parteiübergreifende Aufgabe ist.

Dr. Paul Widmer

a. Botschafter, Diplomat,
Buchautor, Bern

**Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?**

Dr. Paul Widmer: Die Neutralität lebt von der Glaubwürdigkeit. Diese kann man nur erlangen, wenn man im Frieden eine Politik verfolgt, die es im Krieg erlaubt, neutral zu sein. Eine Anbindung an die EU oder eine enge Zusammenarbeit mit einem militärischen Bündnis wie der NATO ist mit einer glaubwürdigen Neutralität nicht vereinbar.

Welche Argumente sind aus Ihrer Sicht im Abstimmungskampf wichtig?

Die Schweizer haben mehr Freiheit als die Bürger in den Staaten ringsum. Ihr Staat ist von unten aufgebaut. Die direkte Demokratie, der Föderalismus und die Neutralität beschränken die Macht der Mächtigen. Dafür hat der einfache Bürger mehr Rechte. Dafür müssen die Schweizer bereit sein, notfalls einen Preis zu bezahlen.

Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?

Vroni Thalmann-Bieri: Die Neutralitätsinitiative braucht es mehr denn je! Den Kriegsparteien fehlt ein neutraler Partner, der vermitteln kann. Leider machte die Schweiz immer wieder Fehler, die das Vertrauen in unsere Neutralität geschwächt haben. Nur mit einem Ja zur Neutralitätsinitiative kann unsere Neutralität wieder den notwendigen Halt in der Gesellschaft zurückerhalten. Es stimmt mich nachdenklich, wenn die Türkei eine Vermittlerrolle einnehmen soll.

Für den Abstimmungskampf «Neutralitätsinitiative Ja!» bauen Sie ein Frauenkomitee auf. Warum?

Genau! Die Frauen waren schon immer der «Rückhalt» der Gesellschaft. Wenn die Männer einrücken mussten, lief zu Hause alles weiter.

Denn die Frauen waren immer schon tatkräftig und konnten Verantwortung übernehmen, und das auch heute noch. Wir sind gleichwertig und müssen nirgends hintenanstehen oder sogar noch Quoten verlangen. Wir Frauen müssen wieder lernen, hinzustehen und das zu machen, was wir gut können – egal ob als Geschäftsfrau, Familienfrau oder als Partnerin. Die Vermittlerrolle war immer unsere Stärke in Familie, KMUs oder in der Gesellschaft.

**Vroni Thalmann-Bieri**

Nationalrätin SVP und Sozialvorsteherin
Gemeinde Flühli LU



Palais des Nations in Genf (Bild: pixabay)

Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?

Dr. David Vogelsanger: Unsere ständige und bewaffnete Neutralität ist im Volk tief verankert und hat uns seit zweihundert Jahren den Frieden gesichert. Trotzdem versuchen geltungssüchtige Politiker immer wieder, an ihr zu rütteln oder sie scheinbarweise zu schwächen. Dazu gehören neutralitätswidrige Formen der Zusammenarbeit mit EU und NATO. Mit einer unmissverständlichen Formulierung in der Verfassung kann dem ein Riegel geschoben werden.

Welche Argumente sind aus Ihrer Sicht im Abstimmungskampf wichtig?

Frieden für das Land und die nützliche Rolle der neutralen Schweiz für den Frieden in der Welt stehen an erster Stelle. Als ehemaliger Rotkreuzdelegierter in einer Reihe von Kriegsgebieten und als offizieller Vertreter der Schweiz in vielen Ländern weiss ich, mit welchem Respekt man praktisch auf der ganzen Welt unsere Neutralität sieht. Nur einzelne Politiker aus EU und NATO und ihre schweizerischen Nachbeter reden sie schlecht.



Dr. David Vogelsanger
Alt Botschafter, ehemaliger IKRK-
Delegierter

Massimiliano Ay

Politischer Sekretär der Kommunistischen Partei der Schweiz und seit 2015 Mitglied des Grossen Rates des Kantons Tessin.



Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?

Massimiliano Ay: Die Initiative definiert die Neutralität des Staates und verhindert die ideologische Unterwerfung der rechten und linken euro-atlantischen Parteien und der Regierung, die ein für den Frieden und unsere Sicherheit unerlässliches Konzept verzerren. Eine unabhängige Aussen- und Militärpolitik muss wiederhergestellt werden: Die nationale Souveränität wird dadurch geschützt, dass wir uns nicht an ein geopolitisches Lager binden, sondern unsere Handels- und Militärpartner diversifizieren.

Welche Argumente sind aus Ihrer Sicht im Abstimmungskampf wichtig?

Neutralität heisst eine Brücke zu sein zwischen dem irreversibel untergehenden atlantischen System und den Schwellenländern, insbesondere Eurasien. Die Schweiz wird nur dann Akteur des Multipolarismus sein, wenn sie es vermeidet, sich in die EU und die NATO einzugliedern (die von drei Vierteln der Menschheit ungeliebt sind!). Die NATO ist ein imperialistisches Bündnis, das nie defensiv war: Eine Integration unserer Armee darin gefährdet unsere Wehrpflichtigen, die Armeechef Süssli ins Ausland schicken möchte.

Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?

Dr. Christoph Blocher: Auch die Befürworter des EU- und NATO-Beitrittes wissen genau, dass das Schweizer Volk keines von beiden möchte. Also versucht man es mit Abkommen und tut so, als wäre man dann ausserhalb, aber gebunden sind wir trotzdem. So ist es mit dem EU-Unterwerfungsvertrag. So ist es auch mit den NATO-Zusammenarbeitsverträgen.

Welche Argumente sind aus Ihrer Sicht im Abstimmungskampf wichtig?

So geht es nun auch mit der Neutralität. Alle sind grundsätzlich für die Neutralität auch die, die dagegen sind. Die Neutralitätsinitiative ist daher wichtig. Es ist zu betonen, dass eine glaubwürdige schweizerische Neutralität für die Friedenserhaltung und das aussenpolitische Ansehen der Schweiz, sowie die Guten Dienste von grösster Bedeutung sind.



Dr. Christoph Blocher

alt Bundesrat, Unternehmer und Gründungspräsident Pro Schweiz



Für die Neutralitätsinitiative im Einsatz (v.l.n.r.): Stephanie Gartenmann, Severin Luder, Demi Hablützel, Angel Okaside und Lukas Fritz Hüppin.

Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?

Stephanie Gartenmann: Obwohl viele vorgeben, an der Neutralität festzuhalten, nähert sich die Schweiz faktisch der EU und der NATO an. Die Neutralitätsinitiative schafft endlich Klarheit und schützt unsere bewährte, glaubwürdige Neutralität dauerhaft. Deshalb ist sie nötig.

Für den Abstimmungskampf «Neutralitätsinitiative Ja!» bauen Sie ein Jugendkomitee auf. Warum?

Ein Jugendkomitee zeigt: Die junge Generation steht hinter echter Neutralität. Wir wollen mitgestalten, informieren und mobilisieren – für eine unabhängige Schweiz, die nicht in fremde Konflikte hineingezogen wird. Falls Sie noch Interessierte kennen oder Du selbst interessiert bist, melde Dich bei mir unter: stephanie.gartenmann@proschweiz.ch!



Stephanie Gartenmann

B Law, Mitglied Initiativkomitee Neutralitätsinitiative, Generalsekretärin JSVP Schweiz und Vorstandsmitglied Pro Schweiz

Stefanie Heimgartner

Nationalrätin und Transportunternehmerin, Baden AG



Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?

Stefanie Heimgartner: Ja, die Initiative ist dringend nötig. Unsere Neutralität wird schrittweise ausgehöhlt – etwa durch militärische Zusammenarbeit mit NATO und EU, Waffenlieferungen via Drittstaaten oder Sanktionen. Die Initiative verankert die bewährte, bewaffnete Neutralität klar in der Verfassung und schützt unsere Unabhängigkeit.

Welche Argumente sind aus Ihrer Sicht im Abstimmungskampf wichtig?

Die Neutralität ist ein Erfolgsmodell: Sie schützt uns vor fremden Kriegen, sichert unsere Freiheit und macht die Schweiz zu einer glaubwürdigen Vermittlerin. Viele Bürgerinnen und Bürger wollen keine Einbindung in Militärbündnisse. Die Initiative garantiert, dass unsere Neutralität auch künftig respektiert wird.



Verena Tobler Linder

Soziologin, Ethnologin Mediatorin und Organisationsberaterin

Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?

Verena Tobler Linder: Die westliche Expansionspolitik hat weltweit Ungleichgewichte geschaffen. Auch die NATO sorgt dafür, dass das so bleibt. Klar, der Schweiz geht es gut dank wirtschaftlichem Erfolg und weil sie nicht mehr an Kriegen beteiligt war. Die Neutralitätsinitiative stellt sicher: kein Beitritt zur NATO – ein Kriegs Bündnis. Unser Land orientiert sich künftig an der Uno und arbeitet am Frieden und Ausgleich.

Es scheint, dass die politische Linke bei der Initiative gespalten ist. Aber es gibt engagierte Leute wie Sie, was werden Ihre Hauptargumente sein?

Altlinke denken systemisch und struktursensitiv, Neulinke sind hyperindividualisiert und personensensitiv: Sie sehen, wie grenzenloses und ungleiches Wirtschaften die ökologische und soziale Nachhaltigkeit zerstört; aber verleugnen, dass Migration die Probleme verschärft. In einem Land voller Häuser, Strassen, Schienen verschwinden die Bauern: überparteiliche Verständigung will diesen Teufelskreis aufbrechen!

Braucht es die Neutralitätsinitiative wirklich?

Werner Salzmann: Ja, wir müssen Klarheit schaffen, was die Neutralität bedeutet. Beim Neutralitätsrecht ist die Sachlage sehr klar. Bei der Neutralitätspolitik müssen wir dem Bundesrat die Leitlinien setzen, indem wir klar sagen, bis wohin die Schweiz sich an Sanktionen beteiligen darf. Wir dürfen es nicht zulassen, dass die Schweiz durch Beteiligung an Sanktionen und durch das Ergreifen von eigenen Sanktionen von Drittstaaten nicht mehr als neutral wahrgenommen wird. Das schwächt unsere Bemühungen bei der humanitären Hilfe und unsere Position als potenzielle Friedensvermittlerin auf dieser Welt.

Welche Argumente sind aus Ihrer Sicht im Abstimmungskampf wichtig?

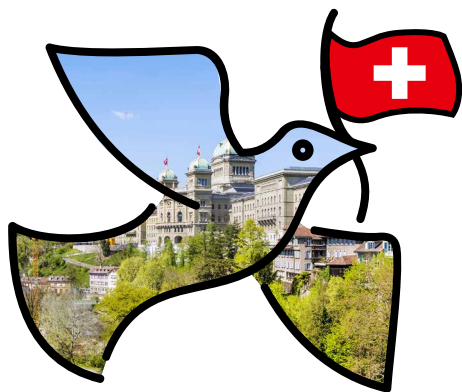
- Mit der Initiative wird der Neutralität zum richtigen und wichtigen Stellenwert innerhalb der Bundesverfassung verholfen, indem sie in den Zweckartikeln verankert werden soll.
- Die notwendige Kooperation zur Vorbereitung einer gemeinsamen Verteidigung mit den Nachbarländern ist nach wie vor gegeben, indem in Artikel 54a, Abs. 2 klar festgehalten ist, dass die Zusammenarbeit im Fall

eines direkten Angriffs und für die Vorbereitung auf einen solchen Fall gegeben ist.

- In Art. 54a, Abs. 3 will die Initiative, dass die Schweiz Verpflichtungen gegenüber der Organisation der Vereinten Nationen (Uno), nur Sanktionen übernimmt, die zur Verhinderung der Umgehung von nichtmilitärischen Zwangsmassnahmen anderer Staaten notwendig sind. Somit wird die Neutralitätspolitik auf den Level des «Minsker Abkommens» zurückgestuft und gibt dem Bundesrat klare Handlungsrichtlinien im Sanktionsprozess. Das erleichtert seine aussenpolitische Arbeit und treibt die Schweiz nicht in schwierige Situationen. Neutralität verleiht einem Land Glaubwürdigkeit als Vermittler oder Gastgeber bei internationalen Verhandlungen (z. B. Friedensgespräche). Die Schweiz etwa geniesst weltweit Vertrauen als neutraler Verhandlungsort. Das dürfen wir nicht weiter aufs Spiel setzen. Neutralität kann dazu beitragen, militärische Spannungen mit Nachbarn zu vermeiden, besonders in geopolitisch sensiblen Regionen.
- Neutralität ist nicht nur ein diplomatisches, sondern auch ein sicherheitspolitisches Mittel, um die Schweiz vor Angriffen anderer Staaten zu schützen. Wir setzen mit der Initiative ein klares Zeichen, dass wir uns nicht mehr einmischen wollen und alle Staaten gleich behandeln wollen. Das ist nicht immer einfach, hat uns aber mehr als 150 Jahre vor Krieg geschützt. Ein neutraler Staat beteiligt sich nicht aktiv an militärischen Bündnissen oder Kriegen. Das mindert die Wahrscheinlichkeit, in internationale Konflikte hineingezogen zu werden.
- Ein neutraler Staat kann humanitäre Hilfe leisten, ohne als parteiisch wahrgenommen zu werden. Dies stärkt seine Rolle im Bereich der internationalen Entwicklung und bei Katastropheneinsätzen.
- Neutralität kann wirtschaftliche Beziehungen zu mehreren Seiten gleichzeitig ermöglichen, da man sich nicht an Sanktionen oder Handelskonflikten zwischen Machtblöcken beteiligen muss.
- Neutralität ist für uns ein Konsensthema und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In der Schweiz ist Neutralität ein Teil der nationalen Identität. Sie stärkt auch den Wehrwillen, auf den die Armee angewiesen ist.



Ständerat **Werner Salzmann**,
Oberst, Mitglied der
Sicherheitspolitischen
Kommission des Ständerats



Peter Beutler

Dr. phil. nat., Mitglied der SP, ehemaliger
Luzerner Grossrat, bekannter Autor von
Kriminalromanen



Schon das Zustandekommen der Neutralitätsinitiative ist ein positives Zeichen und eine Chance!

Die Schweiz ist ein neutrales Land und sollte diese Neutralität bewahren. Gibt es Rassismus beim Eurovision Song Contest (ESC)? Russland wurde nach dem Angriff auf die Ukraine im Jahr 2022 vom ESC suspendiert. Der ESC weigert sich jedoch, eine ähnliche Massnahme gegenüber Israel zu ergreifen. Im Fokus stehen dabei der Krieg in der Ukraine und das Massaker in Gaza. Auf den ersten Blick könnte dies den Eindruck erwecken, dass der Angriff auf Gaza als rechtmässig angesehen wird, während der auf die Ukraine als unrechtmässig gilt. Beide militärischen Auseinandersetzungen sind äusserst blutig, und in beiden Fällen handelt es sich um eine Invasion. Es besteht kein Zweifel daran, dass die Ereignisse in der Ukraine und in Gaza eine Verletzung des Völkerrechts darstellen. Es ist unangemessen, eine Seite als die Guten und die andere als die Bösen zu bezeichnen. Genau dies scheint jedoch beim ESC zu geschehen, der sich offenbar den Leitlinien der EU verschrieben hat.

Es ist zutreffend, dass eine Seite möglicherweise wesentlich unmenschlicher als die andere erscheint. In der Ukraine, mit einer Bevölkerung von etwa 40 Millionen, gibt es zivile Opfer in vierstelliger Höhe – zwischen sieben- und neuntausend, je nach weltanschaulichem Standpunkt. Im Gazastreifen hingegen, mit einer Bevölkerung von zwei Millionen, sind es weit über 50'000. Obwohl sie vom Aggressor – in diesem Fall der israelischen Armee – als Terroristen bezeichnet werden, handelt es sich grösstenteils um Kinder, Jugendliche und Frauen jeden Alters.

Es darf für uns keine Rolle spielen, welches der beiden Lager als aggressiver gilt. Beide sollten gleich behandelt werden – mit der klaren Aufforderung, die Menschenrechte einzuhalten und humanitäre Hilfe zu leisten, im Geiste echter Neutralität. Demnächst wird das Schweizer Volk über die sogenannte Neutralitätsinitiative abstimmen. Schon das Zustandekommen dieser Initiative ist ein positives Zeichen und sollte als Chance verstanden werden. Die Aussichten für dieses Volksbegehren stehen derzeit gut. Ich hoffe, dass diese Tendenz bis zur Abstimmung anhält.





Dringender Spendenaufruf für den Abstimmungskampf: «Neutralitätsinitiative-Ja»

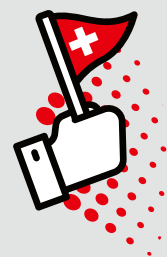


Wählen Sie Ihre gewünschte Zahlungsmethode
auf dem Spendenlink.

Wenn Sie einen Einzahlungsschein wünschen,
bitte telefonieren Sie uns: 031 356 27 27



E-Banking oder Twint möglich



Aktion Balkonfahne

Es zeichnet sich ab, dass wir in der ersten Jahreshälfte 2026 über die Neutralitätsinitiative abstimmen werden. Höchste Zeit, Flagge zu zeigen. Für unsere schweizerische Neutralität. Der 1. August ist unser Bundesfeiertag. Nutzen wir den Tag für ein starkes Zeichen – für die bewaffnete, immerwährende und umfassende Neutralität der Schweiz.

Bestellen Sie die Fahnen auf proschweiz.ch/shop/. «5 Franken pro Fahne fließen in die Abstimmungskasse!» – Danke.

Wenn Sie den Abstimmungskampf aktiv unterstützen wollen, melden Sie sich:
aktion@proschweiz.ch

Besuche unseren Webshop !



Shop
Pro Schweiz

Nicht verpassen

Samstag, 5. Juli 2025, 11.00 Uhr

Mehrzweckhalle, Kaserne Bern, Kasernenstrasse 15, 3014 Bern

Christoph Blocher spricht zum 150. Todestag:



Guillaume Henri Dufour
General, Ingenieur, Kartograf

«**Guillaume
Henri Dufour
und seine
Bedeutung
für die Schweiz**»

**Türöffnung: ab 10.00 Uhr – Gratis-Parkplätze vorhanden –
Ab HB Bern: Tram 9 Richtung Wankdorf Bahnhof –
Fahrzeit ca. 7 Min. bis Haltestation «Breitenrain»**

Im Anschluss an die Veranstaltung wird ein kleiner Imbiss offeriert.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Weitere Informationen: info@dufour150.ch – Tel. 031 356 27 27
Dufour150, Postfach, 3822 Lauterbrunnen

Bitte teilen Sie uns auf info@proschweiz.ch
Ihre E-Mail-Adresse mit. Damit können wir
Sie auf dem Laufenden halten. Wir halten
uns strikt an die Datenschutzvorgaben und
geben die Adressen nicht an Dritte weiter.

Mitmachen!
 liken, teilen, gefällt mir,
abonnieren!



Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra

Postfach, 3822 Lauterbrunnen
Tel. 031 356 27 27, info@proschweiz.ch
www.proschweiz.ch